Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1918)
Heft: 2

Artikel: Das Christentum als der beste Freund der Frauen : (Schluss)
Autor: Rückert, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406972

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

IV. Jahrgang | Luzern, 15. März 1918 | Nummer 2

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:
Schweiz: Jährlich . . Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—
Ausland: Jährlich . . Fr. 5.—
Erscheint halbmonatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des Schweizerischen Monistenbundes

Wahrheit ❖ Freiheit ❖ Friede

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VII/1033

Der Weise zieht zurück sich aus dem Leben
Und baut sich einsam eine eigne Welt;
Er kann nicht mittun in der Menge Streben
Und ehren nicht, was sie für Götter hält. *E. Br.*

Das Christentum als der beste Freund der Frauen.

(Schluss.)

Nicht vor etwa der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts setzte jene Bewegung ein, welche die Stellung der Frau gründlich gebessert hat und noch bessern wird. Wer nahm hauptsächlich und im Anfang allein teil an dieser Reformbewegung? *Die Freidenker?* Wer verhielt sich schweigend, wenn sie nicht tätige Gegner waren? *Die Geistlichen.* „Eben die, welche sich höchst radikal vom Christentume abgewendet hatten — Owen Holyoake und Mill — waren die logischsten und willigsten in ihrem Streite für die Frau. Mary Wollstonecraft, Harriet Martineau, France Wright, George Eliot, Helen Taylor, Annie Besant — sie alle zeichneten sich durch Furchtlosigkeit und Selbstlosigkeit aus . . . Die Geistlichkeit entdeckte niemals irgend welche Ungerechtigkeit gegen die Frau; und nur einer unter tausend vermochte sie einzusehen, als sie aufgedeckt waren . . . Ehre sei dem Gedächtnis der Geistlichen, die gleich Kingsley und Farrar gegen die Ungerechtigkeit protestierten im ganzen Umfange ihrer Vorstellung vom Weibe . . . Auf dem Kontinent wiederholte sich dieselbe Geschichte vom allgemeinen Widerstand der Geistlichkeit und von der allgemeinen Unterstützung seitens der Ketzer.“ Auch „Mr. Pinchwife“ hatte zweifellos bei der Unterwerfung der Frau seine Hand im Spiel; aber wir erforschen die Gründe für die Behauptung, dass das Christentum die Frau mit einer Bürde von Dankbarkeit belastet habe, und dass die Frauen in ungeahnte Tiefen der Erniederung sinken würden, wenn das Christentum gestürzt würde. Stützen die oben angeführten Tatsachen diese Behauptung?

Es entsteht die Frage: „Warum hat das Christentum der Sache der Frau im Wege gestanden? Die Antwort ist einfach genug: das Christentum übernahm zugleich mit dem alten Testament auch die hebräische Vorstellung der Frau. Ihre Inferiorität dem Manne gegenüber war auf ihren Ursprung von einer *Rippe* gegründet und die Hauptrolle, die sie bei seinem „Fall“ spielte. Der Vikar von Grantock stellt die Gründe, warum eine Frau in der Kirche ihr Haupt verhüllen sollte, zusammen wie folgt:

1) Die Priorität des Mannes in der Schöpfung. Adam wurde zuerst gebildet, dann Eva.

2) Die Art der Schöpfung. Der Mann stammt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Manne.

3) Der Zweck der Schöpfung. Der Mann ward nicht für die Frau erschaffen, sondern die Frau für den Mann.

4) Folgen der Schöpfung. Der Mann ist das Abbild von Gottes Ruhm, die Frau das des Ruhmes des Mannes.

5) Die Priorität der Frau beim Sündenfall. Adam ward nicht verführt, aber das Weib; indem es sich verführen liess, übertrat es Gottes Gebot.

6) Die Heirat. Wie die Kirche Christus untertan ist, so sollen die Frauen ihren Gatten untertan sein.

7) Die Stellung von Mann und Weib. Das Haupt jedes Mannes ist Christus, aber das Haupt jeder Frau ist der Mann.

Die jüdische Idee von der Frau wurde von keiner geringeren Autorität als Jehovah gutgeheissen. Und der Christus der Evangelien ist ein klarer Führer in diesem oder irgend einem anderen sozialen Problem und erhebt kein Wort ausdrücklichen Protestes gegen die Ungerechtigkeit der judäischen Behandlungsweise der Frauen. Weiter gründete sich die Lehre des Paulus auf das alte Testament, und die Lehren der Kirchenväter beruhten auf dem alten Testamente und auf Paulus. Ein paar Zitate von Ausprüchen einige dieser Kirchenväter, deren Verachtung der Heirat zu einem der grossen Irrtümer der Kirche sich auswuchs, dürfte sich lehrreich erweisen.

Hurerei ist ein Fall von einer Heirat in viele. — Clement von Alexandrien.

Digamisten (Witwer, die wieder heiraten) werden im Namen Christi gerettet, aber keineswegs von ihm gekrönt. — Origenes.

Die zweite Heirat ist „eine dezente Art des Ehebruchs“. — Athenagoras.

Es lag nicht in Gottes ursprünglicher Absicht, dass die Rasse durch geschlechtliche Vereinigung fortgepflanzt werden sollte. Heirat ist der Ausbruch der Sünde. — St. Gregor Nyssa (ein *verheirateter* Bischof).

Gesegnet ist, wer ein eheloses Leben führt und nicht das göttliche Bild in sich mit dem Schmutz der Fleischeslust besudelt. —

Wild ist der Drache und listig die Schlange,
Doch das Weib hat die Bosheit von beiden.
St. Gregor von Nazineum.

Warum ward das Weib überhaupt erschaffen? — St. Augustinus.

Du bist die Pforte des Teufels, die Verräterin des Baumes, die erste Brecherin eines göttlichen Gebotes!

Heirat ist nicht weit entfernt von Hurerei. — Tertullian.

Sie ist mehr zu körperlicher Arbeit geeignet . . . . Bedenke, dass Gott eine Rippe aus Adams Leib nahm, um sie zu bilden, und keinen Teil seiner Seele. —

Sie wurde nicht nach dem Bilde Gottes erschaffen, wie der Mann. — St. Ambrosius.

Das Weib ist die Wurzel alles Übels. — St. Hieronymus.

Auf dem Konzil zu Auxerre im Jahre 578 verboten die Bischöfe den Frauen, das Sakrament, gleich den Männern, in die Hand zu nehmen — ihrer „Unreinheit“ wegen.

Wenn die Frauen nur diese Aussprüche kennen würden, möchten sie dann „den Appell an die ersten sechs Jahrhunderte“ gutheissen?

So schlecht, wie die Stellung der Frau unter dem Einfluss der altchristlichen Kirchenlehre war, so war sie doch im Mittelalter in vieler Hinsicht noch schlimmer. „Lebenslängliches Verbanntsein in die inneren Gemächer von eines Mannes Hause, den sie nicht gewählt hatte, oder eingeschlossen in ein Kloster — das ist die (begrenzte) Wahl der Tochter des Wohlhabenden, entweder erniedrigt oder unnatürlich. Lebenslängliche Plackerei mit wenigen und gemeinen Vergnügen, mit einer langen Aussicht auf Stöcke und Peitschen, Keifzügel und Tauchschemel — vielleicht auf das brutale ‚Gottesurteil' beim geringsten Verdacht oder auf den grässlichen Tod der Hexe, das ist die Aussicht der Tochter des Armen". Selbst die Reformation änderte mehr die Stellung der Frau, als dass sie sie besserte. Und wie könnte es anders sein, wenn die Reformatoren nichts als Bibelverehrer waren?

Von der Bewegung für die Verbesserung der weiblichen Stellung, welche gelegentlich — nicht durch die Hilfe, sondern trotz der Kirche — stattfand, haben wir bereits gesprochen. Alle Kenntnis, die wir von der Geschichte des Heidentums und des Christentums besitzen, zeigt in entscheidender Weise, dass das Christentum viel getan hat, die Stellung der Frau zu erniedrigen, und nichts, sie zu erhöhen. Wenn es uns gelungen ist, das Interesse der Leser zu erwecken, oder wenn sie wünschen sollten, unsere Angaben bestätigt zu sehen, so bitten wir sie, die wohlbekannten Werke kompetenter Autoritäten über diese Sache nachzulesen.

Eine von beiden
Klippen ist nicht zu vermeiden:
Entweder Gott ist machtlos
Des Bösen, oder achtlos.

Vierzeilen III. 72. **Friedrich Rückert.**

Freies Denken und freies Empfinden.

Das „Freidenkertum" ist bis jetzt, wie der Name schon sagt, häuptsächlich auf das *freie Denken* eingestellt. Unter „freies Denken" versteht man bekanntlich ein solches, das Vorurteile ausschliesst, das nur die Ergebnisse, entweder der Selbsterfahrung, deren Richtigkeit unsere Sinnen unmittelbar prüfen können, oder die der exakten Wissenschaften, anerkennt. Wenn auch unsere Sinne oft trügerisch sind und auch die sogenannten exakten Wissenschaften Veränderungen und Irrtümern unterworfen sind, so bleibt doch das eine sicher: *die unabänderliche mathematische Gesetzmässigkeit aller Naturerscheinungen.* Diese unabänderliche Gesetzmässigkeit genügt schon für sich, um mit dem ganzen Hokuspokus von Wundern und Märchen, womit jede Religion ausgerüstet ist, aufzuräumen. Allein sie reicht nicht aus, um uns über das „Transcendentale", über die Fragen, Warum? Woher? und Wohin? des *Werdens* und *Seins*, Aufschluss zu geben. Und diese Fragen sind es gerade, die dem „religiösen Gemüt" als Ausgangspunkt zu seiner religiösen Auffassung dienen. Und hat man einmal die Unfehlbarkeit des Papstes — eines irdischen oder himmlischen — anerkannt, so wird jedes Dorfpfäfflein heilig. Ich meine, Märchen und Dogmen erhalten bald wieder einen mehr oder weniger realen Wert, sobald man aus Ehrfurcht vor dem „Transcendentalen" seinem religiösen Gemüt nachgibt. Und daher kommt es, dass grosse Denker, wie ein Newton und in letzter Zeit Pasteur, in der Religion ihre Zuflucht fanden und sich nicht einmal von den christlichen Dogmen ganz befreien konnten. Ausserdem sind die exakten Wissenschaften noch sehr unvollkommen und weisen Lücken auf, die als Schlupfwinkel für moderne Geheimtuerei dienen, wie Spiritismus, „Magnetismus", Telepathie u. dgl., gegen die der Freidenker, wie Don Quichotte gegen die Windmühlen, vergeblich kämpft. Und wie die Maus auf Speck, so werfen sich Religionshüter auf diese „modernen Wissenschaften", um sie gegen Gottesleugner auszuspielen. Und die Freidenker, die mit Recht in der Religion das Grundübel der Menschenverhetzung und -Verknechtung erblicken, fühlen sich dann als ohnmächtige Götter, die gegen die Dummheit vergebens kämpfen, ziehen sich, wie die Schnecke in ihr Gehäus, zurück, und verzichten auf jeden grösseren Einwirkungskreis. Es bleibt bei Folgendem: Man ist Freidenker, man erkennt das Uebel, steht jedoch tatlos da und hofft auf eine „transcendentale" Erlösung.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, müsste nach meiner Ansicht im Freidenkertum dem natürlichen *freien Empfinden* mehr Platz eingeräumt werden. Unter „freiem Empfinden" verstehe man das von jedem Vormundschaftsbedürfnis befreite *Ich* oder, wie man auch sagen könnte, dessen freies Selbstbestimmungsvermögen. Gesellschaftlich - sittlich gesprochen, dienen ja die Gedanken dem Menschen nur als Regulator, wie die Fühlhörner der Schnecke. Die Empfindungen sind alles; die Gedanken orientieren, veredeln sie und sind der logische Ausdruck derselben. Dass aber der Mensch, wie übrigens jedes Lebewesen, seiner Natur nach *frei* empfindet, ergibt sich aus der Tatsache, dass er sich nur mit äusserstem Widerwillen

---

Der brauchbare Kern der Philosophie.

II.

Unter „*Welt*" oder „*Wirklichkeit*" verstehe ich die (körperliche) Aussenwelt und die (geistige) Innenwelt; unter letzterer die Seelen mit all ihren Inhalten an Fühlen, Wollen und Denken, mit allen Geistesschöpfungen in Wissenschaft und Künsten. Die menschliche Individual-*Seele*, den Geist oder die Psyche, ist recte zu definieren als ein an einem individuellen lebenden Körper anhaftender und durch diesen als Einheit zusammengehaltener und deshalb auch auf diesen jeweils beschränkter Komplex von unterbewussten (unter der Schwelle der Wahrnehmung verbleibenden) Funktionen resp. *psychischen Tätigkeiten* plus ihren *psychischen Wirkungen* oder Effekten. Diese Wirkungen bleiben teilweise, wenn sie zu klein d. h. unterschwellig sind, ebenfalls wiederum unterbewusst und dringen dann nicht bis in das Zentralbewusstsein vor; teilweise, bei geeigneter Stärke oder bei Kumulierungen (sich summierenden Anhäufungen) treten sie in das (zentrale) Oberbewusstsein ein und kommen dann momentan unmittelbar zur Wahrnehmung für das betreffende Subjekt, den Träger dieses Zentralbewusstseins. Nun werden in der Regel aus diesem Einheitszusammenhange nur die *oberbewussten Effekte*, als das Wesentlichste, herausgegriffen, und dann wird die *Seele* (pars pro toto) ganz einfach definiert als: *Bewusstsein*, als unmittelbares Bewusstsein von den gegenwärtig in ihr vorhandenem Bewusstseinsinhalten, d. h. von momentanen inneren Erlebnissen, Eindrücken, Gefühlen, Stimmungen, Empfindungen, Wahrnehmungen, Vorstellungen, Gedanken etc.

Die erwähnte menschliche *Seele* ist hiernach nichts weniger wie unsterblich. Denn sämtliche psychische Funktionen und Effekte verschwinden ja sofort beim Absterben und der Auflösung ihres Substrates, des Körpers, welchem sie anhafteten. Wie in der physischen Sphäre ein Mückenschwarm aus nichts anderem als Mücken besteht, oder näherliegend: wie ein elektrischer Strom, incl. seiner Leistung an Kraft oder Wärme oder Licht, nur die Summe der *elektrischen* Funktionen ist, so ist die Seele ein Komplex von *psychischen* Funktionen und Leistungen (Effekten) oder wie Hume (ungenauer) bekanntlich sagte: „ein Bündel von Perzeptionen (innerlichen Erlebnissen)", also auch durchaus nichts Substantielles. Substanz und Unsterblichkeit werden ihr höchst irrtümlich z. B. seitens der Konfessionen „zudekretiert."

Von der Menschenseele ist die *Tierseele* nur graduell verschieden, d. h. nicht ihrem Wesen nach abweichend, sondern nur nach dem Grade (Qualität) der entwickelungsgeschichtlichen Ausbildung different.

Nachdem wir so bei der Erklärung von „ehrlichem freien Denken, Körperwelt und Seelenwelt" als den beiden „Wirklichkeiten" verweilt, wiederhole ich: ein aufrichtiger *freier Denker* ist die erste Voraussetzung aller zurecht bestehender Philosophie und einer in ihr liegenden menschenmöglich *richtigen Welterfassung.*

Trotz des geschilderten beklagenswerten heutigen Zustandes der Philosophie können wir aber mit Recht stolz darauf sein, es bei unserm Aufstiege aus affenähnlichen Vorfahrenreihen immerhin „wenigstens soweit gebracht zu haben" und zwar dies aus eigenen Kräften, jedenfalls ohne Eingreifen von „höheren" metaphysischen Mächten in Form von „Offenbarungen etc." Unendlich viel wird noch zu leisten sein. Der Hauptgesichtspunkt bleibt der, über die nächstliegenden Äusserlichkeiten hinaus auf die grossen Zusammenhänge, auf „das Ganze" zu gehen. Göthe: „Der Blick auf das Ganze macht den Philosophen und unterscheidet